

2022

Geschäfts- bericht

MISSION

Wir erforschen die Erde und das Leben
im Dialog mit den Menschen.

VISION

Als exzellentes Forschungsmuseum und
innovatives Kommunikationszentrum
prägen wir den wissenschaftlichen und
gesellschaftlichen Dialog um die Zukunft
unserer Erde mit – weltweit.

WISSENSCHAFT NEU LEBEN

Vielfalt erhalten

4

BIODIVERSITÄTSPOLITIK

Berliner Erklärung

6

KOMMUNIKATION

Kampagne Vielfalt erhalten!

8

HONEST BROKER

Klima, Kleber und Dinosaurier

10

HIGHLIGHTS

2022 im Überblick

12

SONDERAUSSTELLUNG

Dinosaurier! Zeitalter der Riesenechsen

14

INFRASTRUKTUR

Das Museum baut!

16

INTERVIEW

Energiekrise trifft Tageslichtmuseum

18

2022 IN ZAHLEN

Das Museum in Zahlen

22

Vielfalt erhalten



Es ist zu einfach, auf andere zu zeigen, wenn Erkenntnisse der Wissenschaft in politischen Debatten, wirtschaftlichen Überlegungen, gesetzlichen Vorschriften, internationalen Abkommen oder planerischen Entwicklungen schlicht ignoriert oder gar aktiv vom Tisch gewischt werden. Derartiges Verhalten der Wissenschaft ist angesichts der enormen Herausforderungen obsolet. Es reicht nicht aus, relevantes Wissen zu schaffen und (mit-)zuteilen. Es ist an uns, den Elfenbeinturm des (Besser-)Wissens zu verlassen und Wissenschaft neu zu leben. Es ist an uns, an wissenschaftsbasierten, demokratisch erarbeiteten Lösungen mitzuwirken und neue Bündnisse für eine klimaverträgliche, biodiversitätsfreundliche und gerechte Zivilisation zu schmieden. Diese Herausforderung nimmt das Museum für Naturkunde Berlin ernst, wie dieser Geschäftsbericht zeigt. Darauf zählt nicht nur die weltweit wahrgenommene Berliner Erklärung ein. Vielmehr sind wir bestrebt, jeden Tag auf allen Ebenen unserer Arbeit dazu beizutragen.

Zeigen uns doch zahlreiche Studien, dass die Menschen erfahren wollen, was wir wissen, was wir tun, woran wir zweifeln; dass sie Expertise, aber nicht Belehrungen wollen! Wir brauchen eine Wissenschaft, die sich selbst kritisch hinterfragt; deren unterschiedliche Disziplinen sich gegenseitig befruchten; die neuen Ideen und alten Weisheiten aufgeschlossen gegenübersteht; die Menschen aus Politik, Zivilgesellschaft und Wirtschaft zuhört; die das Wissen unterschiedlicher Kulturen wertschätzt; die in Gesprächen konkrete und sozialverträgliche Wege in eine klimaverträgliche, biodiversitätsfreundliche und gerechte Zivilisation sucht. Wir müssen der Wandel sein, den wir in der Welt sehen wollen. Oder, wie es bereits der persische Dichter Rumi (1207–1273) formulierte: „Gestern war ich klug und wollte die Welt verändern. Heute bin ich weise und möchte mich verändern.“

Gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Krisen und Kriege, deren vielfältige Auswirkungen auch das Museum für Naturkunde Berlin treffen, darf das

Engagement für unseren Heimatplaneten, für eine gesunde Erde nicht abnehmen. Die Kampagne „Vielfalt erhalten!“, die Biodiversitätsveranstaltung mit der Umweltministerin Frau Steffi Lemke oder auch das interaktive Sammlungsprojekt „Natur der Dinge“ sind drei Beispiele, die genau darauf abzielen, das Engagement für Natur zu stärken.

Wie groß das Interesse an dem Thema Natur ist, zeigen die „Millionenrekorde“, die das Museum für Naturkunde Berlin erzielt hat. Der Podcast für Kinder „Süßes oder Saurier“ wurde bis 2022 mehr als eine Million Mal gestreamt. 730.000 Menschen besuchten in 2022 die Ausstellung, nahmen an Veranstaltungen oder Führungen durch das Haus teil; weitere 250.000-mal wurden die Online-Live-Angebote aufgerufen. Damit hat das Museum für Naturkunde Berlin wieder so viele Besuchende wie vor der Corona-Pandemie und ist, und das seit Jahren, eines der meistbesuchten Museen in Berlin und Deutschland.

Doch das allein ist nicht das Entscheidende. Das Entscheidende ist, dass diese Begegnungen eine ganz andere Interaktion als die traditionelle Wissenschaftskommunikation ermöglichen. Es entsteht Resonanz und Beziehung und das verändert – auch uns. Diese Qualität der Begegnung mit den Menschen eröffnet uns den Weg in eine Zukunft, in der Wissenschaft exzellent und relevant ist.

Auch das ist Teil unseres Zukunftsplans, der nun auch baulich in die Umsetzung geht. Die ersten Baupläne sind genehmigt, Sammlungsteile ziehen um, der Architekturwettbewerb ist gestartet.

Wir danken allen, die uns, in welcher Rolle auch immer, im vergangenen Jahr kritisch und kreativ begleitet haben. Wir freuen uns auf Ihre Anregungen und auf Ihre Impulse, um die Vielfalt des Lebens auf dieser Erde zu erhalten, die Klimakrise zu meistern, Gerechtigkeit zu befördern und Demokratie zu stärken.


Prof. Johannes Vogel, Ph.D.
Generaldirektor


Stephan Junker
Geschäftsführer

Berliner Erklärung



Seit dem 16. Jahrhundert sind mindestens 680 Wirbeltierarten ausgestorben. Prognosen zufolge könnten weltweit innerhalb der nächsten Jahrzehnte 40 Prozent aller Insektenarten für immer verschwinden. 75 Prozent der natürlichen Landökosysteme und etwa 66 Prozent der Meeresökosysteme sind bereits erheblich beeinträchtigt oder gar zerstört worden. Davon sind heute bereits rund 3,2 Milliarden Menschen betroffen. Dreißig Jahre nach der Unterzeichnung der ersten Internationalen Konvention zum Schutz der biologischen Vielfalt im Jahr 1992 schreitet der Verlust der Biodiversität ungebremsst voran. Der Rückgang der biologischen Vielfalt und die auch damit verbundene zunehmende Erderwärmung sind zu den mit Abstand größten und drängendsten Herausforderungen für die Zukunft der Menschheit geworden. Ganz ohne Alarmismus formuliert: nichts weniger als unsere eigene Existenz als Menschheit steht auf dem Spiel.

Als Fürsprecher für die Natur ist das Museum für Naturkunde Berlin seit jeher hier zum Handeln aufgerufen und aktiv. Mit Blick auf den anstehenden Weltnaturgipfel (CBD COP15) in Kunming beziehungsweise Montreal tat sich das Museum daher im Frühjahr 2022 mit den beiden anderen Naturkundemuseen der Leibniz-Gemeinschaft zusammen und verfasste einen nachdrücklichen Appell an die Politik, die „Berliner Erklärung zum Weltnaturgipfel 2022“. Diesem Appell schloss sich ein breites Bündnis weiterer renommierter Forscher:innen an; bisher haben über 1.800 Personen unterzeichnet. Am 19. Mai 2022 wurde die Berliner Erklärung im Sauriersaal des Berliner Naturkundemuseums der Politik und Öffentlichkeit vorgestellt. Wichtigste Botschaft war ein Appell an die deutsche Politik, den Weltnaturgipfel als historische Gelegenheit für eine dringend notwendige Trendumkehr zugunsten von mehr Klima- und Biodiversitätsschutz zu nutzen.

In ihrer Erklärung präsentierten die Forschenden konkrete Handlungsempfehlungen mit „naturbasierten Lösungen“ als wesentlichem Schlüssel zum Erfolg. Unter „naturbasierten Lösungen“ versteht man Maßnahmen zum Schutz, zur nachhaltigen Bewirtschaftung und Wiederherstellung natürlicher oder veränderter Ökosysteme, die gleichzeitig dem menschlichen

Wohlergehen und der Artenvielfalt zugutekommen. Des Weiteren forderte das Museum mit den weiteren Unterzeichnenden Deutschland auf, sich beim Weltnaturgipfel mit Nachdruck dafür einzusetzen, global 30 Prozent der Land- und Meeresflächen bis 2030 wirksam unter Schutz zu stellen. Erfreulicherweise wurde genau dies dann auch von der COP15 in Montreal beschlossen.

Des Weiteren müsse deutlich mehr Geld in den Biodiversitätsschutz investiert werden: Um der Verantwortung gegenüber dem Globalen Süden gerecht zu werden, solle Deutschland die bereits im Koalitionsvertrag vereinbarte „erhebliche“ Erhöhung von derzeit ca. 800 Millionen Euro auf mindestens zwei Milliarden Euro im Jahr anheben. Mittelfristig seien allerdings acht Milliarden Euro pro Jahr erforderlich.

Am Geld müssten diese ganzen Maßnahmen nicht scheitern, betonten die Initiator:innen der Berliner Erklärung. Sie könnten aus den jährlich knapp 67 Milliarden Euro an umweltschädlichen Subventionen in Deutschland finanziert werden, von denen rund 90 Prozent als klimaschädlich eingestuft sind. Diese öffentlichen Mittel könnten damit zukünftig den Erhalt der Natur und den Klimaschutz fördern statt ihnen zu schaden.

Im November 2022 folgte dann die „Frankfurter Erklärung zum Weltnaturgipfel 2022“, veröffentlicht von einem breiten Bündnis deutscher Wissenschafts- und Nichtregierungsorganisationen, zu dem auch das Berliner Naturkundemuseum gehörte. In dieser Erklärung, welche die Impulse der Berliner Erklärung aufgreift und weiterführt, wurde zum Schulterschluss von Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft für natur-positives unternehmerisches Handeln aufgerufen. Ziel des gemeinsamen Engagements der Initiator:innen der Frankfurter Erklärung war und ist es, alle Akteure dafür zu gewinnen, die entsprechenden Voraussetzungen zu schaffen, damit sich natur-positives, das heißt ressourcen- und naturschonendes unternehmerisches Handeln lohnt. Dieses naturpositive Wirtschaften schaffte es leider noch nicht in die Vereinbarung der COP 15.

Die Überzeugungsarbeit geht weiter, denn mit Blick auf Deutschland und den erforderlichen Klima- und Biodiversitätsschutz gilt zweifelsfrei der letzte Satz der Berliner Erklärung: „Kein Land ist dafür besser aufgestellt, keine Aufgabe ist dringlicher.“

Berliner Erklärung



Frankfurter Erklärung



Kampagne Vielfalt erhalten!



Uns läuft die Zeit davon. Während Sie diesen Text lesen, sterben Tier- und Pflanzenarten aus, die noch völlig unbekannt waren, weil wir die Umwelt verschmutzen, das Klima verändern und Lebensräume zerstören.

Im Dezember 2022 haben rund 5.000 Delegierte aus fast 200 Ländern zwei Wochen in Montreal getagt, gestritten und gerungen – und am Ende der 15. Weltnaturkonferenz steht ein neues Artenschutzabkommen.

Als eines der wichtigsten Ergebnisse der Konferenz gilt die Vereinbarung, mindestens 30 Prozent der weltweiten Land- und Meeresflächen bis 2030 unter Schutz zu stellen. Reicht das? Die aktuelle Aussterberate übersteigt den natürlichen Verlust an Arten um das bis zu 100-fache! (Quelle: Berliner Erklärung, siehe Seite 6). Noch fehlt in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft das Bewusstsein, wie wertvoll eine funktionierende Natur für uns alle ist.

Das Museum für Naturkunde Berlin flankierte die Konferenz mit der Kampagne „Vielfalt erhalten!“. In deren Mittelpunkt stand eine Artikelserie in Der Tagesspiegel mit elf außergewöhnlichen Geschichten, die auf dringliche Weise zeigen, warum wir Biodiversität jetzt (!) schützen müssen.

Alle Geschichten und Arten stehen exemplarisch für einen menschengemachten Wandel der Biodiversität auf der Erde. Alle Geschichten haben direkten Bezug zum Berliner Naturkundemuseum. Da ist das Quagga in der Ausstellung, gejagt und gegessen, bis 1883 das letzte in einem Zoo starb. Die Geschichte vom Chinesischen Schwertstör, einem der wertvollsten Exemplare in der Nass-Sammlung des Museums, seit 2020 offiziell ausgestorben. Oder die Tequila Fledermaus, die erst von der Roten Liste verschwand, als die Agaven-Farmer den Mezcal fledermausfreundlich produzierten.

Digital wurde die Kampagne auf den Social-Media-Kanälen des Museums verlängert. Auf Instagram und TikTok erzählten Museumsguides die Geschichten der elf Arten noch einmal neu. Meerneunauge, Quagga und *Tyrannosaurus rex* Tristan Otto erinnerten so auch im Smartphone-Format an die Dringlichkeit, die Zwillingskrise aus Artensterben und Klimawandel gemeinsam anzupacken. Der Hashtag #VielfaltErhalten diente fortan als Klammer für die Aktivitäten des Museums im Handeln für Natur.



Klima, Kleber und Dinosaurier

Am 30. Oktober 2022 stand das Museum für Naturkunde Berlin für kurze Zeit im besonders grellen Licht der Öffentlichkeit: Zwei Aktivistinnen des „Aufstands der Letzten Generation“ hatten sich an Metallstangen festgeklebt, welche die Dinosaurierskelette stützen – eine politische Aktion für mehr Klimaschutz. Es kam dabei zu Sachbeschädigungen, unter anderem zu zwei Schadstellen an den beiden Stangen. Die Aktion wurde in weniger als einer Stunde durch die Polizei beendet. In einer ersten Reaktion wies die Museumsleitung auf den zentralen Auftrag des Museums hin: Es gelte, mit dazu beizutragen, dem Klimawandel und dem menschengemachten Artensterben Einhalt zu gebieten. Generaldirektor Johannes Vogel und Geschäftsführer Stephan Junker wiesen auf die aktuelle Ausstellung von Dinosauriern aus drei Erdzeitaltern hin, mit welcher das Museum bewusst zum Nachdenken über die Gefahren, die sich aus der Klima- und Biodiversitätskrise ergeben, anregen wolle. Sie betonten zudem, dass das Museum alle gewaltfreien Aktionen begrüße, „die auf eine von der Zivilgesellschaft getragene Transformation zielen und Menschen aller Herkünfte ermutigen, gemeinsam zu handeln“.

Zwei Wochen nach der Aktion der Klimaaktivistinnen, am 15. November, fand dann eine solche gewaltfreie Aktion im Sauriersaal des Museums statt. Die Sendung „Wir müssen reden!“ des Rundfunks Berlin-Brandenburg (RBB) war auf Einladung des Museums zu Gast und stellte die Frage: „Blockieren, Festkleben, Beschmieren – wie weit darf Klimaschutz-Protest gehen?“ Talkgäste waren neben Vertreter:innen von Politik und Wirtschaft auch Generaldirektor Vogel, ein Vertreter der Deutschen Polizeigewerkschaft Berlin, ein Mitglied von „Scientist Rebellion“, sowie eine Sprecherin des „Aufstands der Letzten Generation“ und die beiden Aktivistinnen, die sich im Sauriersaal festgeklebt hatten. Um die Talkrunde herum stand ein höchst interessiertes Publikum, das immer wieder Gelegenheit erhielt mitzudiskutieren. Über das interaktive Publikums-Tool meinrbb.de konnten die Zuschauenden sowohl im Saal wie zuhause zu bestimmten Punkten abstimmen.

Die spannende und kontroverse Diskussion offenbarte die sehr unterschiedlichen Wahrnehmungen der derzeitigen Klimakrise und des Handlungsbedarfs. Wie dramatisch ist die Klimakrise, welche Folgen wird sie haben? Droht tatsächlich ein Zusammenbruch der Gesellschaft? Erfordert die Klimakrise ein Handeln auch außerhalb der gesetzlichen Regelungen, braucht es also zivilen Ungehorsam, um die Politik dazu zu bewegen, die erforderlichen Klimaschutzmaßnahmen zu ergreifen? Oder handelt es sich bei den Aktionen von Klimaschutzaktivist:innen wie dem „Aufstand der Letzten Generation“ um Straftaten, die härter bestraft werden müssen? Sind Straßenblockaden ein probates Mittel für mehr Klimaschutz oder schaden sie nicht eher dem eigentlichen Anliegen? Gibt es einen gesellschaftlichen Rückhalt für Protestformen wie dem Festkleben auf der Straße oder an Museumsobjekten oder stoßen diese Protestformen auf allgemeine Ablehnung?

Einen geeigneteren Ort für eine solche Diskussionsrunde als den Sauriersaal des Museums für Naturkunde Berlin, also unter den Dinosauriern, dem Symbol schlechthin für ein durch dramatische Veränderung der Umweltbedingungen verursachtes Aussterben, lässt sich kaum finden. Das Museum erwies sich einmal mehr als hervorragender Ort für die Debatten zu den großen Themen der Gesellschaft, weit über die rein naturkundlichen Themen hinaus. Hier in diesem geschützten Raum wurde es möglich, dass Menschen sich treffen und einander zuhören, die sich sonst nicht begegnen, vielleicht sogar nicht begegnen wollen.

Gefragt, warum das Berliner Naturkundemuseum sich für eine solche Fernsehsendung zur Verfügung stellt, formulierte es Generaldirektor Johannes Vogel so: „Es ist unser Auftrag als Leibniz-Forschungsmuseum, den demokratischen Diskurs um die Zukunft der Erde und der Demokratie in unserem Haus wissenschaftsbasiert zu führen.“ Er habe sich daher sehr gefreut, als der RBB Interesse bekundet habe, diese Ausgabe der Sendung „Wir müssen reden!“ in seinem Haus stattfinden zu lassen.

Die Schadstellen an den Säulen wird das Museum übrigens vorerst nicht ausbessern lassen. Sie stellen ein Zeitdokument aus Zeiten der Klimakrise dar.

212
Publikationen

DEZEMBER
Neue Professur



Seit 21.12.2022 gibt es eine neue gemeinsame Professur für „Evolutionäre Ethologie“ von Museum für Naturkunde Berlin und Humboldt-Universität zu Berlin. Mit der Berufung von Prof. Mirjam Knörnschild wird die Grundlagenforschung zu akustischer Kommunikation, Tierkultur, Biolinguistik und Biomusikalität sowie zur Koevolution von sozialer und stimmlicher Komplexität am Museum für Naturkunde gestärkt. Prof. Knörnschild dekodiert Tier„sprache“, um deren Informationsgehalt, Funktion und Komplexität zu bewerten. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt auf Fledermäusen.

AUGUST
Barringer Medaille



Die Meteoritical Society verlieh im August 2022 Prof. Kai Wünnemann den Barringer Award für seine großen wissenschaftlichen Verdienste im Bereich der mathematischen Modellierung von Meteoritenkratern und Schockphänomenen. Prof. Wünnemann ist Leiter der Abteilung Sonnensystem, Impakte und Meteorite am Museum für Naturkunde Berlin, die sich mit der Entstehungs- und Kollisionsgeschichte unseres Sonnensystems befasst.

JANUAR

Bürger schaffen Wissen mit
World Summit Award Germany ausgezeichnet



Die Citizen Science-Plattform Bürger schaffen Wissen wurde im Januar 2022 mit dem UN-World Summit Award-Germany 2021 (WSA-Germany) ausgezeichnet. Das Gemeinschaftsprojekt von Wissenschaft im Dialog (WiD) und Museum für Naturkunde Berlin überzeugte die Jury in der Kategorie „Government & Citizen Engagement“. Damit wird die erfolgreiche Arbeit gewürdigt, Citizen Science von Top-Down-Kommunikation zu Public Engagement, aktivem Dialog, Partizipation und echter Kollaboration weiterzuentwickeln.

MÄRZ

Biodiversitätsveranstaltung
mit Ministerin Lemke



Die 15. Weltnaturkonferenz im chinesischen Kunming und die Sorge um einen verheerenden Verlust an Artenvielfalt waren Anlass für eine Veranstaltung der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) und des Netzwerk-Forums zur Biodiversitätsforschung Deutschland (NeFo) am 15. März 2022 im Museum für Naturkunde Berlin. Die Community kam zusammen, um Bundesumweltministerin Steffi Lemke, die unter den Gästen war, auf ihrem Weg zu stärken. Lemke betonte, dass sich vor allem die Art und Weise, wie wir mit der Natur umgehen, ändern müsse.

OKTOBER

Kinderfest



In den Herbstferien richtete die Berliner Sparkasse wieder ein großes Kinderfest in den Ausstellungsräumen des Museums aus. Tausende kleine und große Besucher entdeckten Dinosaurier, Minerale und weitere faszinierende Forschungsobjekte. Mit dabei war die Regierende Bürgermeisterin von Berlin, Franziska Giffey.

1.774.668
Besuche

Ca. 5.500
Medienbeiträge

JUNI
Natur der Dinge –
Anthropozän



Ein europaweit einzigartiges Experiment startete im Juni 2022: eine Online-Plattform für eine partizipative Sammlung des Anthropozäns am Museum für Naturkunde Berlin und dem Muséum national d'Histoire naturelle in Paris. Interessierte können auf der trilingualen Online-Plattform Natur der Dinge mit eigenen Objekten und Geschichten zu einer digitalen Sammlung beitragen. Ziel ist ein neuartiges Sammlungsexperiment zu Umweltveränderungen aus der Sicht unterschiedlicher Akteur:innen und Communities. NaturderDinge.org

NOVEMBER

Wiederwahl als Vizepräsident
der Leibniz-Gemeinschaft



Ende November fand die 28. Jahrestagung der Leibniz-Gemeinschaft statt. Stephan Junker, Geschäftsführer des Museums, der erneut vom Verwaltungsausschuss für das Amt nominiert worden war, wurde von der Mitgliederversammlung mit großer Mehrheit für weitere zwei Jahre als Vizepräsident der Leibniz-Gemeinschaft wiedergewählt. Stephan Junker ist seit 2020 Vizepräsident der Leibniz Gemeinschaft.

50
Promovierende
32 Frauen,
18 Männer

SEPTEMBER
Präparator:innen in Rio



Das Museum für Naturkunde Berlin engagiert sich für den Wiederaufbau des 2018 zerstörten brasilianischen Nationalmuseums. Im September 2022 fand in Rio de Janeiro ein vierwöchiger Tandemworkshop mit Präparator:innen beider Museen statt. Aufbauend auf der Expertise am Nationalmuseum zur Tierpräparation für Forschungssammlungen, vermittelten die Berliner Kolleg:innen Grundlagen der Ausstellungspräparation. Erste Vogelpräparate für die Neueinrichtung des Nationalmuseums wurden angefertigt.

OKTOBER

Global Summit



Im Oktober fand im Deutschen Museum in München eine internationale Konferenz von Forschungsmuseen statt. Mehr als 160 Vertreter:innen auf Leitungsebene von 100 Institutionen aus 52 Ländern beteiligten sich. Unter dem Titel „Objects in Motion – Museums in Motion“ ging es um die aktuell wichtigen Themen für die Museen und die globale Kulturszene: Kann der Zugang zu unserem kulturellen Erbe durch Digitalisierung demokratisiert werden? Wie erreicht man Inklusion? Wie werden Museen nachhaltig? Es war die zweite Welt-Konferenz der Forschungsmuseen – die erste fand 2018 am Museum für Naturkunde Berlin statt. Ermöglicht wurde die Konferenz über den Aktionsplan Leibniz-Forschungsmuseen II „Eine Welt in Bewegung“.

NOVEMBER
Marthe-Vogt-Preis



Highlight der Berlin Science Week war die Verleihung des Marthe-Vogt-Preises des Forschungsvverbundes Berlin e.V. für exzellente Nachwuchswissenschaftlerinnen. Ahana Fernandez vom Museum für Naturkunde Berlin erhielt den Preis für ihre herausragende Forschung als Teil der Arbeitsgruppe ERC-Starting-Grant-Projekt CULTSONGG. Ihre Untersuchungsobjekte fand die Biologin in Mittelamerika: Große Sackflügelfledermäuse (*Saccopteryx bilineata*). Die Fledermaus-Babys babbeln wie menschliche Babys. „Würde ich Menschen untersuchen, dann würde man sagen, ich schaue wie sich die Sprache entwickelt“, so Fernandez.

NOVEMBER

Science Week Campus



Die 7. Berlin Science Week vom 1. – 10. November 2022 gab inspirierende Einblicke in die aktuelle Forschung und Innovationen in der Wissenschaft mit 200 Veranstaltungen und hochkarätigen internationalen Teilnehmenden. Am 4. und 5. November fand der Berlin Science Week CAMPUS im Museum für Naturkunde Berlin und der Humboldt-Universität zu Berlin statt. Mit dem Schwerpunkt „Paradigm Shift. Co-Creating a Sustainable Now!“ nahm der CAMPUS multiperspektivische Lösungsansätze zum Thema Nachhaltigkeit in den Fokus.



SONDERAUSSTELLUNG

Dinosaurier! Zeitalter der Riesenechsen



Vier Jahre lang und etwa drei Millionen Mal inspirierte Tristan Otto die Gäste des Museums wie auch die Forschenden dazu, sich mit aktuellen Fragestellungen rund um die Aussterbeereignisse und die Zukunft unseres Planeten zu beschäftigen. Dann reiste der *T. rex* 2020 nach Kopenhagen ins dortige Naturkundemuseum. Die großen Museen verstehen sich als eine gemeinsame wissenschaftliche, globale Forschungsinfrastruktur. Daher war es für das Berliner Naturkundemuseum selbstverständlich, das Objekt für Forschung und Wissenstransfer zur Verfügung zu stellen.

Seit August 2022 bis 30. November 2023 sind die fossilen Knochen des *Tyrannosaurus rex* Star der Ausstellung „Dinosaurier! Zeitalter der Riesenechsen“ und zurück in Berlin. Die Ausstellung wurde im Beisein der Senatorin für Wissenschaft, Gesundheit, Pflege und Gleichstellung des Landes Berlin, Ulrike Gote, sowie der Präsidentin der Leibniz-Gemeinschaft, Martina Brockmeier, eröffnet. Als Auftakt zur Ausstellung sind im Treppenhaus drei spektakuläre Raubsaurierschädel im Original ausgestellt: die imposanten Schädel von *T. rex* Tristan Otto, *Allosaurus* sowie der Schädel eines äußerst seltenen *T. rex* Jungtiers.

Dinosaurier dominierten mehr als 150 Millionen Jahre lang unseren Planeten und sind damit eine der erfolgreichsten Tiergruppen, die die Erde hervorbrachte. Die Besuchenden können sich in der Sonderausstellung entlang der drei Erdzeitalter bewegen, in denen Dino-

saurier lebten. *Plateosaurus*, ein Pflanzenfresser aus der Trias, ist nicht nur erdgeschichtlich der älteste Dino der Ausstellung, sondern auch im Hinblick auf seine Entdeckung im Jahr 1834 einer der frühesten Dino-Funde überhaupt. Aus dem darauffolgenden Jurazeitalter stammt das Skelett des kleinen *Nanosaurus*, ein Vegetarier. Ganz anders die zwei großen Skelette der räuberischen *Allosaurier*. Am Ende der Reise durch die Urzeit werden die Besuchenden von *T. rex* Tristan Otto erwartet. Er zählte zu den letzten lebenden Dinosaurierarten am Ende der Kreidezeit vor ca. 66 Millionen Jahren. Damals gab es eine enorme Vielfalt an großen und kleinen gefiederten Dinos. Weil nach dem Asteroideneinschlag alle Wälder verschwanden, starben auch alle Arten aus, die auf ein Leben von und in Bäumen sowie Wäldern spezialisiert waren. Zu den überlebenden Arten zählen die Vorfahren von Hühnern, Enten und Sträußen, die auf Bäume nicht angewiesen waren. Aus ihnen entwickelten sich die modernen Vögel – als direkte Nachfahren der Dinosaurier. Wer aus der Ausstellung kommt, wird die Entenküken auf der Spree nun mit ganz anderen Augen betrachten. Im Gegensatz zu den Dinosauriern und vielen anderen ausgestorbenen Tiergruppen, haben wir unser Schicksal aber selbst in der Hand.



Samm- lungs- umzüge

Im Rahmen der Umzüge zur Baufeldfreimachung für die Sanierung des Westflügels wurden in 2022 folgende Sammlungs-umzüge durchgeführt:

Bibliothek
(Zoologische Bibliothek, Käfer- und Vogelbibliothek) insges. über 2.000 lfm, ca. 80.000 Bücher in 600 Wagen und 2.950 Kartons, verpackt, transportiert und am neuen Zielstandort fast 1:1 in fast 300 Regalen und Schränken wieder aufgestellt und einsortiert

Tierstimmenarchiv
Umzug in 210 Kartons, u.a. 250 lfm Schallplatten, Kassetten und CDs

Coleoptera & Hymenoptera
573 Schränke, ca. 17.000 Insektenkästen

Wirbeltierpaläontologie
ca. 170 lfm mit Einzelstücken, 140 Schubladen, 200 übergroße Objekte

Mesophytikum
ca. 2.110 Schubladen auf 109 Paletten, 57 unterschiedliche, teils historische Schränke und Vitrinen, 1 Großobjekt aus Treppenhaus

Vogelsammlung
6.750 Vögel in Kisten eingelagert, ca. 800 auch auf neue Sockel gesetzt, ca. 7.300 Stück in der Entstaubungsanlage bearbeitet

Das Museum baut!

Das Museum für Naturkunde Berlin beginnt zu bauen! Die jetzt beginnende Maßnahme umfasst den westlichen Flügel des Hauptgebäudes mit einigen Ausstellungssälen und den Räumen für Bildungs- und Schulprogramme. Hierfür stehen 63,5 Millionen Euro zur Verfügung. Diese Sanierungsmaßnahme startet im Frühjahr 2023 und wird voraussichtlich Mitte 2026 abgeschlossen.

Das ist aber nur der erste Schritt:

Mit dem Zukunftsplan hat das Museum neben der Sammlungsentwicklung und dem Wissenstransfer die Möglichkeit, seine Gebäudesubstanz vom Ende des 19. Jahrhunderts in das 21. Jahrhundert zu überführen und so die Idee des offenen und integrierten Forschungsmuseums auch baulich Realität werden zu lassen. Für die erste Bauphase im Zukunftsplan hat das Museum nun ein detailliertes Bedarfsprogramm erstellt. Mit der Genehmigung dieses Bedarfsprogramms im Dezember 2022 durch das Land Berlin stehen dem Museum nunmehr die Mittel zur Verfügung, die Zweidrittel der noch nicht sanierten Liegenschaftsfläche in der Invalidenstraße in Berlin-Mitte zu ertüchtigen und zu erweitern. Zusätzlich wird ein Forschungs- und Sammlungsinzinator als Neubau am künftigen Zweitstandort in Berlin-Adlershof errichtet.

Das historische Museumsgebäude architektonisch in das 21. Jahrhundert zu überführen, ist eine lohnende

Aufgabe für einen Architekturwettbewerb. Mit diesem Wettbewerb sollen herausragende und gestalterisch anspruchsvolle Lösungsvorschläge für vier Kernaufgaben auf der Liegenschaft Invalidenstraße gefunden werden:

1. Die Gestaltung des Vorplatzes, den das Museum intensiver nutzen möchte. Dazu gehört auch die Schaffung eines inklusiven Haupteingangs für die Besuchenden.
2. Die Konzeption der Erschließung des Museums für die Besuchenden als offenes, integriertes Forschungsmuseum des 21. Jahrhunderts. Das betrifft sowohl die Besuchendeninfrastruktur mit Foyer, Ticketing, Shop und Gastronomie, wie auch die leichte Orientierbarkeit und Wegeleitführung in der Ausstellung.
3. Konzeption und Entwurf von Neubauten für alle diejenigen Nutzungen, die nicht im Gebäudebestand des Museums angeordnet werden können.
4. Die Neugestaltung der Freianlagen und Höfe zu einem übergreifenden und ganzheitlich gestalteten Konzept.

Über die von den am Wettbewerb teilnehmenden Architekturbüros eingereichten Vorschläge wird eine prominent besetzte Jury Ende Juni 2023 entscheiden. Nach Abschluss des Architekturwettbewerbes und der Entscheidung des Preisgerichts geht das Museum für Naturkunde Berlin unmittelbar in den Dialog mit der Öffentlichkeit.

3D Punktwolke Vorplatz
Für die Bestandsdokumentation und Schaffung einer planerischen Grundlage der Maßnahmen im Zukunftsplan wurden Laserscans für die Museumsflächen und die Außenbereiche erstellt.

INFRASTRUKTUR





Energiekrise trifft Tageslichtmuseum

Der Angriffskrieg Wladimir Putins auf die Ukraine hat in Europa eine Energiekrise ausgelöst. Auch das Museum für Naturkunde Berlin blieb von deren Konsequenzen nicht verschont.

Wir sprachen darüber mit Prof. Peter Joehnk, Inhaber der JoehnkConsulting Wissenschaftsberatung und für das Museum beratend tätig im strategischen Facility Management rund um den Zukunftsplan, sowie Dr. Peter Bartsch, dem wissenschaftlichen Leiter der Fische Sammlung, der als Baubeauftragter seit vielen Jahren zwischen den Nutzungsinteressen des Museums und dem Bauwesen vermittelt.

Wie hat die Energiekrise das Museum für Naturkunde Berlin getroffen?

Bartsch: Dass krisenhafte Entwicklungen hinsichtlich der Energieversorgung stattfinden werden, war ja schon längere Zeit absehbar. Das ist durch die Kriegsereignisse verschärft worden und sehr plötzlich über uns herein-gebrochen. An der Minimierung des Energieverbrauches arbeiten wir schon seit 2005, indem wir versuchen, das Gebäude zu verstehen und die vielen Funktionen eines Forschungsmuseums in diesem denkmalgeschützten Gebäude geschickt anzuordnen und unterzubringen. Vor allen Dingen gilt es, den Sanierungsrückstand des Gebäudes aufzulösen. Hier kommt dem Zukunftsplan eine essentielle Rolle zu. Der große Vorteil eines solchen Gesamtkonzeptes ist, dass man in der Lage ist, das Gebäude in einem Guss zukunftsweisend zu sanieren.

Das war eine Langzeitperspektive, Herr Bartsch, die Sie skizziert haben. Um konkret zu werden: Was ist am Museum genau passiert, als die Energiekrise ausgebrochen ist? Wo hat es geschmerzt, wo war Handlungsbedarf?

Bartsch: Zum akuten Problem wird bei einer solchen Energiekrise der enorme Wärmeverlust durch undichte Fenster und der relativ hohe Energieverbrauch, den das alte Gebäude hat. Zusätzlich natürlich auch der Energieverbrauch der modernen Einrichtungen, die gesetzlich vorgeschrieben sind. Unser Ostflügel ist ein gutes Beispiel dafür, der durch den hohen Luftwechsel in den Nasssammlungen einen entsprechend hohen Energieverbrauch hat.

Joehnk: Erfreulicherweise kam es akut am Museum trotz Energiekrise zu keiner dramatischen Einschränkung der Arbeitsfähigkeit, und das, obwohl wir die Temperatur abgesenkt und damit versuchen haben, einen Einsparungsbeitrag im Rahmen unserer Möglichkeiten zu leisten. Ganz problemlos war das aber nicht. Das liegt unter anderem daran, dass wir, was zum Beispiel die Hydraulik in der Heizungsanlage betrifft, keine guten Verhältnisse haben. Wir haben neue modernisierte Teile und wir haben alte Teile in einem Gesamtsystem, und wenn wir eine Vorlauftemperatur von 19 Grad in die Heizung hineingeben, gibt es manche Stellen im Haus, bei denen wir gerade einmal 15 Grad erreichen, was manche Beschäftigte zu recht kritisiert haben. Das heißt also abzuwägen, wie weit kann man die Heizleistung reduzieren, ohne gleichzeitig die Arbeitsfähigkeit einzuschränken. Aufgrund der technischen Rahmenbedingungen, die wir haben, ist das eine tatsächliche Herausforderung.

Wir reden ja von einem alten Tageslichtmuseum mit großen Fensterflächen. Was ist da überhaupt an Einsparungspotential drin?

Joehnk: Na ja, Denkmalschutz und Energieeffizienz sind gewissermaßen zwei Antipoden. Die werden sich auch nicht wirklich treffen. Normalerweise müsste man das Gebäude luftdicht machen. Wir müssten also gucken, dass wir die Fassaden ordentlich verpacken, die Dächer und die Fenster dämmen und damit die genutzte Energie im Hause behalten. Im Moment ist der Verlust über unsere Fenster die größte Energieschleuder, die wir haben.

Bartsch: Ja, eine Rundumsanierung der Fenster hat bei einem Tageslichtmuseum natürlich besonders große Bedeutung. Es sind dabei zudem konservatorische Aspekte des Sammlungsschutzes zu berücksichtigen. Man muss einen mäßigen Temperaturjahresgang bewerkstelligen. Das spielt natürlich auch für die Ausstellung mit ihrer großen Zahl Originalexponate eine Rolle. Dann kommen noch der Wärme- und Feuchtigkeitseintrag der Besuchenden und der erforderliche hygienische Luftwechsel hinzu. Wenn man das Gebäude sehr stark abdichtet, geht das nicht immer ohne technische Hilfsmittel. Das energiewirtschaftlich günstig umzusetzen, ist schwierig. Bei der letzten Sanierungsmaßnahme, dem zweiten Bauabschnitt, haben wir in den großen hallenartigen Räumen möglichst weitgehend auf eine Klimatisierung im eigentlichen Sinne verzichtet und sind auf Lehmputz und geothermisch betriebene Flächenheizung übergegangen. Wir haben darüber hinaus den Luftwechsel so weit wie möglich reduziert. Die vielen differenzierten Maßnahmen müssen allerdings auch Rücksicht auf die Funktionalität nehmen. In einem Forschungsmuseum, wie wir es sind, sind viele Funktionen im Gebäude angesiedelt, deren spezifische Anforderungen berücksichtigt werden müssen, von Laboren über Ausstellungsräume bis Sammlungsräumen.

Wenn wir jetzt ein bisschen in die Zukunft gucken, wie ist das für den Zukunftsplan geplant? Wie wird dort das ganze Thema Energiesanierung angegangen?

Bartsch: Im Zukunftsplan wollen wir eine Zertifizierung nach dem Bewertungssystem Nachhaltiges Bauen, dem BNB, durchführen, also trotz des Denkmalschutzes einen hohen Standard erreichen. Wie Peter Joehnk ganz richtig erwähnt hat, hat das oft Antagonismen und es verlangt viel Geschicklichkeit, beides miteinander zu vereinen. Man kann sich auch überlegen, die Tatsache zu nutzen, dass wir eigentlich ein Tageslichtmuseum sind, also mehr Tageslicht verwenden und so den Beleuchtungsbedarf reduzieren. Zumindest für manche Ausstellungsräume oder Sammlungen ist das durchaus bedenkenswert. Aber lange Rede kurzer Sinn, wir werden in den Projekten des Zukunftsplans sicherlich noch mehr Akzent legen auf Energieeinsparung und effizientere Energienutzung. Fotovoltaik wird ein Muss sein und ich glaube, diese kann man auch unschädlich auf den Dächern installieren. Auch wenn vonseiten des Denkmalschutzes immer Bedenken dagegen erhoben werden, schadet es dem Anblick des Gebäudes nicht. Im zweiten Bauabschnitt haben wir die Dachflächen bereits für Fotovoltaik vorgerüstet und werden es im gerade beginnenden dritten Bauabschnitt ebenfalls tun.

Deutschland will ja 2045 klimaneutral sein. Das heißt, wir müssen das alle werden. Wie sind die Chancen, dass wir unser Museum tatsächlich klimaneutral bekommen?

Bartsch: Das wird davon abhängen, wie die Stromversorgung künftig realisiert wird. Wird die Stromerzeugung in Zukunft generell klimaneutral sein? Haben wir die Möglichkeiten, genügend Strom zu produzieren, der klimaneutral erzeugt wird? Um unsere Forschungslabore aufrechterhalten und sammlungskonservatorische Dinge leisten zu können, werden wir weiterhin einen relativ hohen Energieverbrauch haben, verglichen mit einem Wohngebäude zum Beispiel. Alle Museen denken jetzt verstärkt über Energieeinsparungen nach. Im Rahmen von Modellierungen und Klimamonitoring hat

man detektiert, dass es oft günstiger ist, die klimatische Trägheit eines Gebäudes durch Investitionen in die bauliche Substanz zu verbessern, anstatt aufwändige Klimaanlagen zu installieren, die im Falle eines Defektes oder einer Wartung dann drastische kurzfristige Veränderungen des Raumklimas bewirken, was zum Beispiel für die Sammlung viel schädlicher ist als im Jahresgang eine größere Bandbreite der Schwankungen von relativer Luftfeuchtigkeit und Temperatur zu erlauben.

Joehnk: Da ist das Museum leider in der Entwicklung wahrscheinlich 20 Jahre zurück, weil die Ausstattung des Museums mit Bauunterhaltsmitteln auf einem unbefriedigenden Stand ist. Die erste Voraussetzung, um überhaupt vernünftig in die Zukunft gucken zu können, ist, dass wir alle Verbräuche kennen, sauber erfassen können und auch steuernd beeinflussen können. Dafür brauchen wir eine funktionierende Gebäudeleittechnik. Hier wird uns der Zukunftsplan massiv helfen, aber wir brauchen nach dessen Umsetzung eine angemessene jährliche Mittelausstattung, damit wir à jour bleiben können. Sonst werden wir das Ziel vermutlich nicht erreichen. Wir müssen einfach dranbleiben, wissen, wo unsere Schwachstellen sind, und dann an diesen Schwachstellen, so wie Peter Bartsch es aufgezeigt hat, gezielt arbeiten. Nicht alles geht mit Technik alleine, manches lässt sich auch organisatorisch lösen.

Ein Wunsch für die Zukunft?

Joehnk: Wir hoffen, dass die Bauunterhaltsmittel in Zukunft in einer Höhe bereitgestellt werden, die es uns ermöglicht, die sanierten Bereiche auch werterhaltend betreiben zu können. Uns soll es nicht so gehen wie dem Nationalmuseum in Rio de Janeiro, das wegen mangelnden Bauunterhaltes abgebrannt ist.

Herr Prof. Joehnk, Herr Dr. Bartsch, wir bedanken uns für das Gespräch!



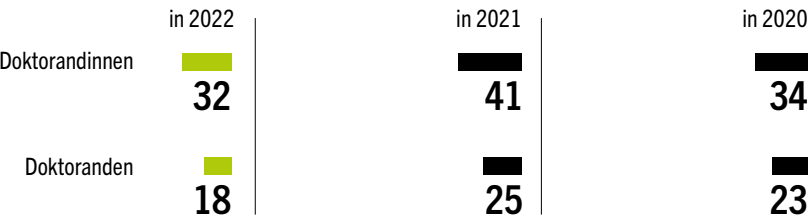
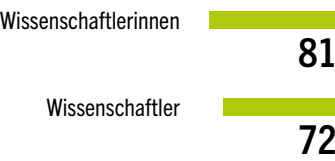
Dr. Peter Bartsch
wissenschaftlicher Leiter
der Fische Sammlung &
Baubeauftragter



Prof. Peter Joehnk
Berater für strategisches
Facility Management rund um
den Zukunftsplan

Das Museum in Zahlen

Personal

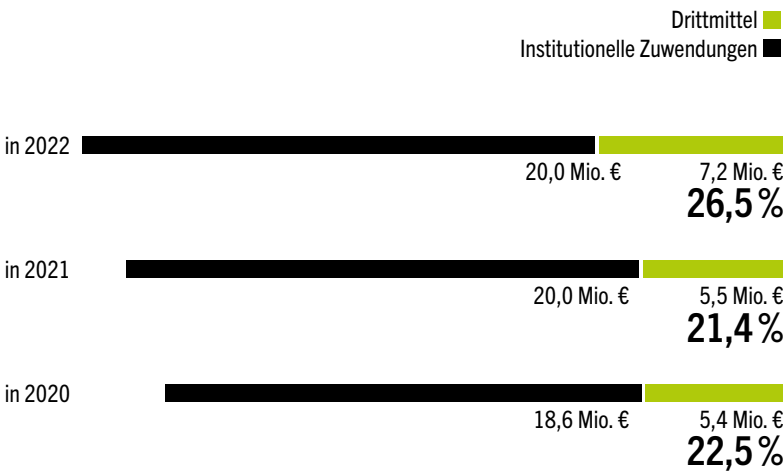


Publikationen (peer-reviewed)

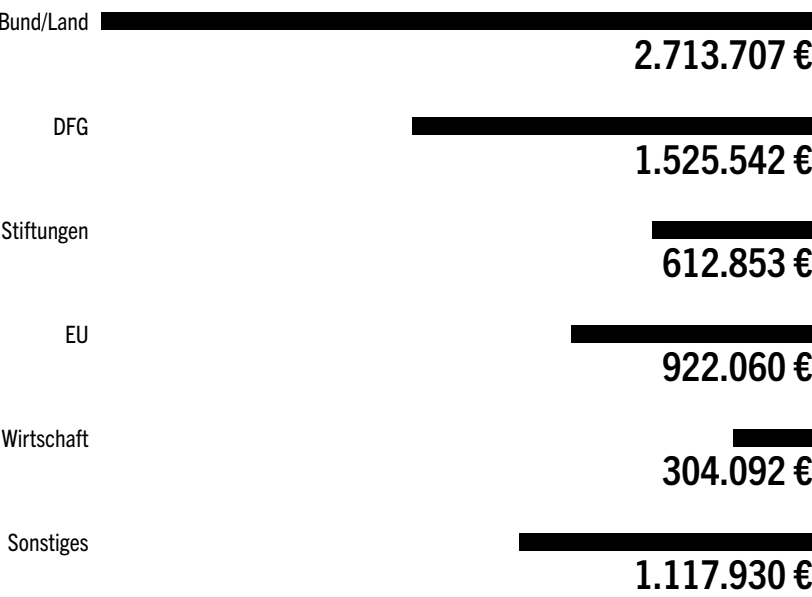


2022 IN ZAHLEN

Institutionelle Förderung im Verhältnis zu den Drittmittelausgaben (ohne Bau)

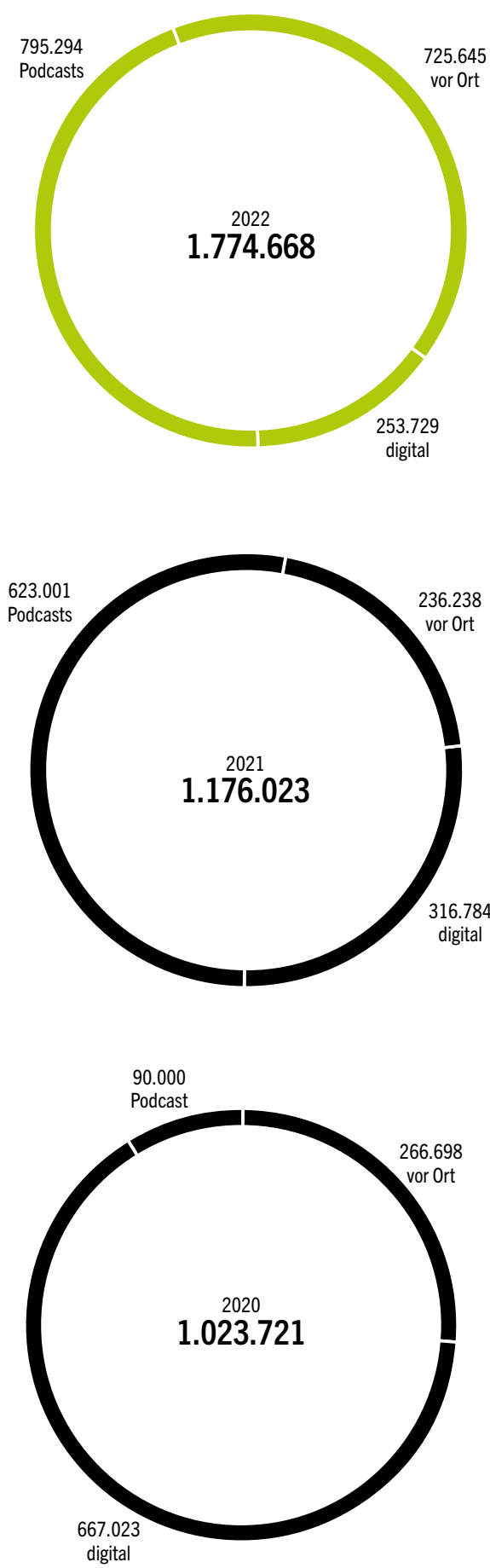


Drittmittelzahlen nach Zuwendungsgeber in 2022



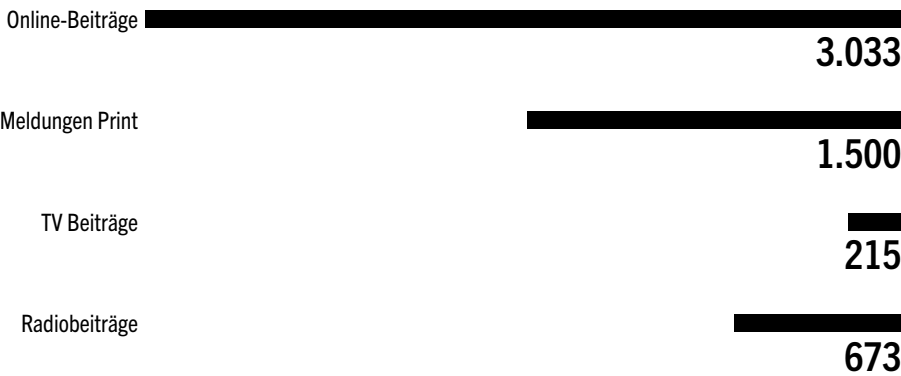
Das Museum in Zahlen

Besuche



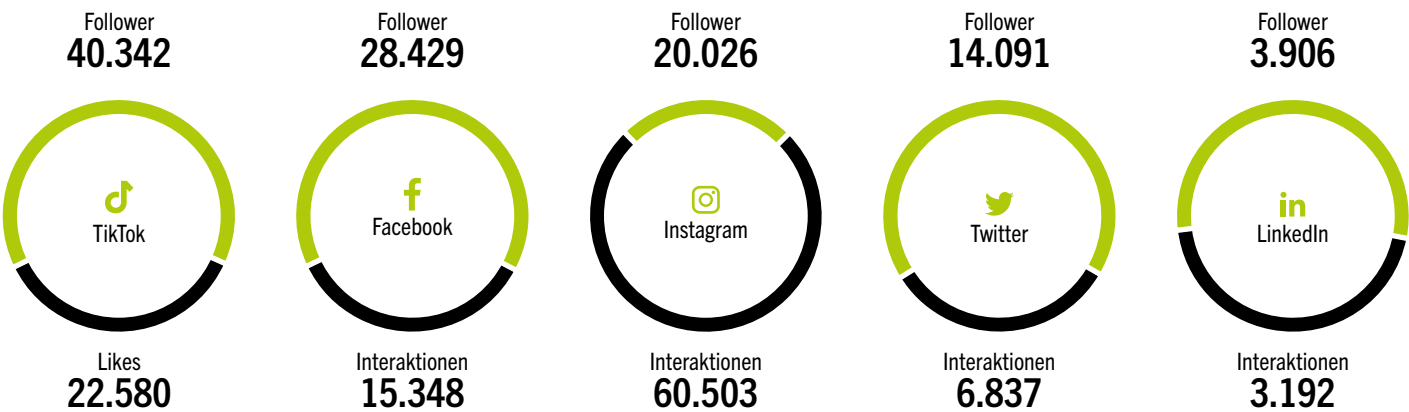
Presseresonanz

in 2022



Social Media

in 2022



Das Museum für Naturkunde Berlin ist ein Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft. Die Leibniz-Gemeinschaft verbindet 97 selbständige Forschungseinrichtungen. Ihre Ausrichtung reicht von den Natur-, Ingenieur- und Umweltwissenschaften über die Wirtschafts-, Raum- und Sozialwissenschaften bis zu den Geisteswissenschaften. Leibniz-Institute widmen sich gesellschaftlich, ökonomisch und ökologisch relevanten Fragen. Sie betreiben erkenntnis- und anwendungsorientierte Forschung, auch in den übergreifenden Leibniz-Forschungsverbünden, sind oder unterhalten wissenschaftliche Infrastrukturen und bieten forschungsbasierte Dienstleistungen an. Die Leibniz-Gemeinschaft setzt Schwerpunkte im Wissenstransfer, vor allem mit den Leibniz-Forschungsmuseen. Sie berät und informiert Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Öffentlichkeit. Leibniz-Einrichtungen pflegen enge Kooperationen mit den Hochschulen in Form der Leibniz-WissenschaftsCampi, mit der Industrie und anderen Partnern im In- und Ausland. Die Leibniz-Institute unterliegen einem transparenten und unabhängigen Begutachtungsverfahren. Aufgrund ihrer gesamtstaatlichen Bedeutung fördern Bund und Länder die Institute der Leibniz-Gemeinschaft gemeinsam. Die Leibniz-Institute beschäftigen rund 20.500 Personen, darunter 11.500 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Das Finanzvolumen liegt bei 2 Milliarden Euro.

Weitere Informationen unter www.leibniz-gemeinschaft.de



PROF. JOHANNES VOGEL, Ph.D.
Generaldirektor

Tel +49 30 889140-8544
E-Mail johannes.vogel@mfn.berlin

STEPHAN JUNKER
Geschäftsführer

Tel +49 30 889140-8330
E-Mail stephan.junker@mfn.berlin

IMPRESSUM

Museum für Naturkunde Berlin
Leibniz-Institut für Evolutions- und Biodiversitätsforschung
Invalidenstraße 43, 10115 Berlin
www.museumfuernaturkunde.berlin

HERAUSGEBER
Prof. Johannes Vogel, Ph.D., Stephan Junker

REDAKTION
Allyne Hartmann, Dr. Andreas Kunkel, Dr. Gesine Steiner

CREATIVE DIRECTION
Sonja Kreft

FOTOGRAFIE
Carola Radke (Titel)
Peter Adamik, J Henry Fair, Hwa Ja Götz, Renata Leite, Carola Radke,
Claudia Rahlmeier, Thomas Rosenthal, Ole Spata, Michael Stifter, Nadja Tata

DRUCK
vierC print+mediafabrik GmbH & Co. KG

ISSN: 2567-6377
DOI: <https://doi.org/10.7479/xq1v-pa89>





DINO SAURIA

Leibniz
Leibniz
Gemeinschaft